



netzwerk mode textil

Fashion Week Berlin Frühjahr/ Sommerkollektion 2013

Die Fashion Week Berlin präsentierte vom 4. bis 7. Juli 2012 zum 11. Mal die neuesten Trends. Die ganze Stadt stand im Zeichen der Mode.

Was war neu, was war anders? Wohin entwickelt sich die Berliner Fashion Week? Zu konstatieren ist, dass immer mehr Messen hinzukommen. Neben den größten, der Bread and Butter, die den ehemaligen Tempelhofer Flughafen als Plattform nutzt, hat sich die Premium Exhibitions in den Hallen am Gleisdreieck etabliert. Beide Messen sprechen von steigenden Besucherzahlen und können sich über Umsätze nicht beklagen. Immer mehr Labels finden zweimal jährlich den Weg nach Berlin, um sich hier zu präsentieren.



Greenshowroom Fashion Week Berlin FS 2013

Inzwischen ist auch der Bereich von Nachhaltigkeit und grüner Mode kein Neuland mehr. Die Gründerinnen Magdalena Schaffrin und Jana Keller haben mit dem Greenshowroom, der Messe für High End Ökofashion im Hotel Adlon, nicht nur eine Zusammenarbeit mit der Messe Frankfurt bewirkt, sondern eine weitere Messe für Nachhaltigkeit im gesamten Lifestyle, die ethical Fashionshow, initiiert. Damit bietet Berlin eine der größten Plattformen für grüne Mode. Immer mehr neue grüne Labels haben sich im Modemekka Berlin niedergelassen und sind mit ihren neuen Konzepten sehr erfolgreich.



FS Kollektion 2013: Rena Lange, Minx, Kaviar Gauche, Perret Schaad (von links)

Im Zelt von Mercedes Benz konzentrieren sich die Runways, die von mehr oder weniger namenhaften Labels genutzt werden. Dorothee Schumacher, Guido Maria Kretschmer, Kaviar Gauche, Laurel, Michael Sontag, Minx, Perret Schaad und zahlreiche andere nutzen diesen Ort regelmäßig, um hier ihre neuen Kollektionen zu zeigen. Seit zwei Saisons bietet Mercedes Benz auch einen Präsentationsraum für kleine Labels an.



FS Kollektion 2013: ep anoui Präsentation im Mercedes Benz Fashion Week Zelt.

Weniger Klatschprominenz als vielmehr Prominenz aus dem Journalismus, wie Melissa Drier, die zwar Mode kritisch betrachten und doch auch ganz viel Gutes in der jungen Berliner Mode finden, sitzen in den ersten Reihen der Catwalks.

Natürlich gab es diesen Sommer nicht viel Avantgardistisches zu sehen. Aber das muss ja auch nicht sein, denn schließlich will ein Modedesigner auch leben und irgendjemand muss die Mode ja kaufen und tragen können. Es ist also eine gute Entscheidung der jungen Designer, sich einen Platz im KadeWe oder bei P & C in der Sonderabteilung für High-Fashion-Design zu sichern.

Sich am Mainstream zu orientieren und doch ein wenig anders und extravagant zu sein, das ist

das Ziel der jungen Designer heute. Die Mode in Berlin entspricht eben nicht nur einem Stil. Wir sprechen von der "Berliner Sachlichkeit" (siehe Perret Schaad, Michael Sontag u.a.). Dann gibt es etliche Labels, die sich der Couture verschrieben haben, wie Kaviar Gauche oder Frida Weyer. Experimentell sind wenige - aber es gibt sie, wie beispielsweise Augustin Teboul, die seit drei Saisons mit ihren Kollektionen für Aufruhr im internationalen Modezirkel sorgen. Die Beiden leben in Berlin und finden es inspirierend, in Neukölln zu arbeiten.



FS Kollektion 2013: Augustin Teboul

Melissa Drier ist von ihren Entwürfen ganz begeistert, und Karolina Kurkowa fühlt sich ausgesprochen wohl in den schwarzen Kleidern mit Perlenstickerei und Häkelapplikationen. Berlin bringt sehr viel Inspiration und schafft den Raum für neue Ideen. Modemagazine, -bücher, -filme und --Blogs entstehen in der Hauptstadt: Ein scheinbar unendlicher Nährboden für neue Ideen. Berlin unterstützt den Boom mit dem Start Your Fashion Business Award. P & C lobt den Designer for Tomorrow Preis aus und die Premium Exhibition prämiert mit dem Young Designers Award.

ABER was ist, wenn, wie in der Presse angekündigt, die B & B mit dem Tempel of Denim nach Istanbul zieht? Bleibt Berlin dann Modestadt? Kommt die schon für diesen Sommer angekündigte neue Messe Panorama am neuen Flughafen Berlin-Brandenburg dann noch oder gerade dann? "Berlin als Modestadt - ja/nein" scheint ein nie endendes Thema zu sein. Die Veranstalter arbeiten nicht unbedingt so zusammen, wie man sich das wünscht. Deutlich wird das allein schon durch die Shuttleservices. Die verschiedenen Veranstalter dulden kein fremdes Gefährt auf ihrem abgesteckten Territorium, das bedeutet für die Besucher viel Stress, um von einem Event zum nächsten zu gelangen. Also dezentralisiert man die FW wie in Paris, was nicht unbedingt von Vorteil sein muss, der Modestadt aber auch nicht schadet.

Foto: © S. Ophelia Beckmann, Richard von Berlepsch, Pressefoto: Greenshowroom/ Text: © S. Ophelia Beckmann
S. Ophelia Beckmann für netzwerk mode textil e. V. (online: 10. August 2012)